

Medienaufruf zum Tag der Kranken 2004

Auch pflegende Angehörige brauchen Unterstützung!

Verfasser: [Silvano Beltrametti](#), ehemaliger Skirennfahrer

Wenn ich die Frage, ob ich trotz meiner körperlichen Behinderung glücklich bin, mit einem klaren Ja beantworte, wird dies von vielen Menschen mit einem ungläubigen Kopfschütteln quittiert. Wie kann ein junger Mensch, der durch einen Schicksalsschlag aus der Blütezeit seiner sportlichen Laufbahn herausgerissen wurde und ein Dasein im Rollstuhl fristet, glücklich sein? Die Antwort auf diese Frage kann ich einfach begründen: Ich lebe! Klar, durch meine Querschnittslähmung habe ich ein gravierendes Stück an Freiheit eingebüsst, die Freiheit der Bewegung. Im Gegenzug habe ich allerdings ein grosses Stück an Freiheit dazu gewonnen: Für mich sind die Türen zu einer inneren Freiheit aufgegangen! Seit meinem Unfall steht bei mir nicht mehr die Gesundheit im Vordergrund, es ist die Zufriedenheit, welche ins Zentrum meines Lebens gerückt ist. Denn wenn ich zufrieden bin, bin ich auch glücklich! Und diese Zufriedenheit kann und muss man auch spüren, wenn man die Gesundheit nicht mehr in den Vordergrund stellen kann. Das Glück und Zufriedenheit kann man nur dann erleben, wenn man in seinem Umfeld viel Nestwärme erfährt. Ich habe einen Familien- und Freundeskreis, in dem ich in den Genuss von eben dieser Nestwärme komme. Ich weiss, dass diese Menschen immer für mich da sind. Bei ihnen kann ich mich an Regentagen zurückziehen, das Ventil öffnen, die Luft rauslassen, die Batterien neu aufladen. In solchen Momenten wird dir in wohlthuender Weise bewusst, wie wichtig gute Freunde sind. Plötzlich wird dir klar, wie entscheidend es für deinen Ist-Zustand ist, wenn man Zuwendung und Solidarität von Mitmenschen zu spüren bekommt. Oder anders ausgedrückt: Gute Freunde sind wie Engel, welche dich aufrichten, wenn deine Flügel vergessen haben wie man fliegt!

Um Glück und Zufriedenheit zu erlangen, musste ich mich neu orientieren. Ich habe mich mit der Tatsache abgefunden, dass ich mich nie mehr der Herausforderung einer selektiven Weltcup- Abfahrt stellen können. Aber ich glaube fest daran, dass ich eine Aufgabe finden werde, welche mich genauso herausfordern wird wie die Hausbergkante in Kitzbühel oder das „Brüggli“ am Lauberhorn. Eines habe ich in dieser Phase mit Sicherheit gelernt: Die Momente des Lebens mehr zu spüren, die Wärme des Augenblicks auszukosten. Wenn ich früher als Skirennfahrer einen Erfolg verbuchen konnte, habe ich mich zwar ein paar Minuten darüber gefreut, doch dann richtete sich mein Fokus schon rasch wieder auf den nächsten Wettkampf. Das ist heute anders: Wenn ich heute mit meinen Freunden einen gemütlichen Abend in einer Jagdhütte verbringen darf, kommt dies für mich einer Offenbarung gleich, von der ich lange zehren kann. Ganz einfach deshalb, weil ich das Leben mit all seinen Facetten nicht mehr als eine Selbstverständlichkeit taxiere.

Zum Tag der Kranken wünsche ich allen Betroffenen, dass sie trotz ihres Leidens die Kraft aufbringen, die Wolken am Horizont zu verschieben, damit wenigstens ein paar Sonnenstrahlen durchsickern können.